

64. Bestimmungen über die Amtsausübung des Vogts von Greifensee 1543 Oktober 8

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich ermahnen den Vogt von Greifensee, Bilgeri Leemann, von seinem liederlichen Lebenswandel abzulassen und stellen Bestimmungen darüber auf, wie er sein Amt auszuüben hat. Er soll die Bussen gewissenhaft eintreiben (1), die Fischer auf dem See besser beaufsichtigen (2, 5), den zum Schloss gehörenden Bach nicht verleihen (3) und kein Holz verschenken oder für unnötige Bauarbeiten verwenden (4). Ausserdem soll er keine Prostituierte beherbergen (6) und sich nicht an Orten herumtreiben, wo er nichts zu schaffen hat (7). Entgegen seinen Androhungen solle er jene Leute, die sich beim Rat über ihn beschwert haben, nicht schlecht behandeln oder hassen (8). Bei weiteren Klagen würde der Rat Massnahmen ergreifen (9).

Kommentar: Die erwähnte Kundschaft über die Amtsführung von Bilgeri Leemann ist erhalten. Darin berichten mehrere Amtsträger und Herrschaftsangehörige, dass der Vogt verschiedene Freveltaten ungestraft gelassen habe und dass er fahrlässig mit dem Wald und dem See umgehe. Ausserdem verkehre er mit einer Prostituierten und habe auf den Kirchweihfesten in Volketswil und Maur die ganze Nacht hindurch gefeiert (StAZH A 123.2, Nr. 7).

Schon früher hatte der Zürcher Rat den Vogt von Greifensee ermahnen müssen, weil er sich gemäss Zeugenaussagen vor allem dem Fischen widmete und dabei seine Amtsgeschäfte vernachlässigte (StAZH A 85, Nr. 6). Umgekehrt hatte sich der Vogt Gerold Edlibach um 1506 darüber beklagt, dass die Fischer vom Greifensee sich geweigert hätten, ihm die üblichen Abgaben an Fischen zu entrichten (StAZH C I, Nr. 2505 c 2). Vgl. Weisz et al. 1983, S. 143.

Alls gedachtem vogt Leemann¹ zů Gryfensee gesagte kuntschafft von minen herren beiden rethen fürgehalten unnd ir treffenlich beschwert, so sy an sinem leiderlichen unnd sümigen, unflissigem weßen mit rechtfertigung und inziehen der búßen, deßglichen verschwendung des holtzes, verlichung des diensts uff dem see, darzů des baches, ouch verschreyung sines übigen, hůrigen, argwōnigen lebens und annderer dingen, trůgen, erscheint und geöffnet, hat er begert, sich harüber zůverantworten. Und alls sy, die genanten mine herren, die gehört, ist sy dennacht nit so lutter unnd heitter gesin, das sy ein sonnder benůgen daran gehept, aber doch in ansechen sines frommen vatters seligen und der eerlichen fruntschafft in gnaden das besser geloupt unnd darneben im heiter gesagt, wie harnach volget:

[1] Des ersten, das er den búßen ernstlichen nachfragen, die rechtfertigen unnd zů hannden miner herren innemmen sölle, annderst und flissiger weder aber bißhar von im beschechen sige.

[2] Zum annderen solle er den diennst uff dem see wider zů des schlosses Grifensee handen nemmen, dem selbs ald durch sin gsind nachfaren und in ziehen, die wil er doch am allermesten darumb angesechen, das die vischer unnd weidlůt dester sorgsamer und ungewűsser sigind, wann der vogt ald si-ne diennst kommen, den zereichen, und deßhalben destminder usserthalb den rechten zügen fischen und ziehen dōrfen und also zů gutem nutz unnd schirm des seews uff gesetzt ist. / [S. 2]

[3] Zum dritten, das er den bach, so ein hüpsch, lustigs kleinet des schlosses ist, unnd aber so er also sölte verlichen bliben, gar bald an vischen und krep-sen eeröbt, ouch widerumb zum schloß zieche unnd bruche wie annder sine vorfaren vögt.

5 [4] Zum vierdten des holtzes halb, das er gar nüt me daruß verschencke noch gefarlichen vertusche unnd ouch zum schloß nüt überflüssigs uß dem bruche, sonnder das also schirm unnd inn eeren halte, das sine nachkomenden vogt des ends^a ouch holtz findint zů des schlosses notturfft.

[5] Zum fünfften sölle er hinfür besser acht zum see haben, die fisch über ir
10 zit nit fachen lassen, sonnders den eynung von den übertretteren stiff in züchen und den inn gůtem schirm halten, das er ouch alle jar nach altem bruch uff ostern einen von minen herren bi im habe, wann er die vischer und weidlüt den vischer eynung schweren laße.²

[6] Zum sechßten, das er der metzen sich mit sinem bißhar gebruchten
15 wandel und berden müssigen, die nit me weder hußen nach herberigen söl-le, so doch wirtz unnd sonnst hüser ouch da sind, darin sy sich wermen, essen unnd trincken finden möge, damit die unnderthanen nit ergernuß an im haben müssind. / [S. 3]

[7] Zum sibenden, alls er bißhar etwann im ampt und darumb^b an orthen
20 übernacht gsin, da er aber nit zeschaffen gehept und wol hette mögen heim-kommen etc, das sin also verthan, der frowen und den khinden da heimbend mangel gelassen, da solle er abstan und sich flissiger zů nacht und tags bim schloß anheimsch enthalten.

[8] Zum achtenden, das er die biderben lüt, so uff miner herren erforderen
25 kuntschafft über inn gesagt, gar nienan weder schmechen, vechen nach haßen solle, wie er sich dann schon hette vermercken lassen, wann genante min herren es nit liden wurden.

[9] Zum nündten und letsten ist im gar heitter gsagt, das er mit söllichen und annderen der glichen sachen nit me kome, sich redlich und wol halte, sich
30 selber, ouch sin wib und khinder baß betrachte, des wellend mine herren sich gäntzlichen zů im versechen, dann wo witter klegt keme von im, wurde das an mine herren reth und burger gelangen, da er woll selbs ermessen möchte, wofür es im geachtet wurde.

Actum uff mentag vor Dionisi anno m v^{dc} xliij^o, presentibus herr Hab und
35 beid reth.

Aufzeichnung (Doppelblatt): StAZH A 123.2, Nr. 6; Papier, 23.0 × 32.0 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^b Korrigiert aus: daumb.

^c Unsichere Lesung.

40 ¹ Bilgeri Leemann (im Amt 1541-1547, vgl. Dütsch 1994, S. 108).

² *Die Verkündigung und Beschwörung der Fischereinung war traditionellerweise an den Ostertermin geknüpft, an dem die Fischerei-Saison eröffnet wurde. Die Fischerordnung von 1738 sieht vor, dass der städtische Säckelmeister der Verkündigung beiwohnt und den Eid entgegennimmt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 107).*